

V. Notz, *Der Dom zu Ratzeburg*, Ratzeburg, 1932, 97-XVI S., 24 Abb. Geb. 2 RM.

Eine begrüßenswerte Neuerscheinung bildet diese Arbeit. Die Geschichte des altherwürdigen Domstifts zieht an unseren Augen vorüber. Abgesehen von einigen störenden Ausdrücken (S. 24 :... Die Kaiser liessen sich blenden vom eitlen Glanze Roms, das zur stetig blutenden Wunde am Leibe des Reiches wurde..., S. 33 : Pfäffisch-schlaue Entgegnung... die Herrschgelüste der Kirche haben des Land, das zusammengehörte, zerrissen...), die von absolutem Missverstehen mittelalterlicher Mentalität zeugen und die man in einer wissenschaftlichen Arbeit lieber nicht antreffen möchte, ist das Büchlein recht objektiv gehalten und sieht Licht und Schatten am rechten Fleck. Es wird von Interesse sein, einige für unsere Ordensgeschichte interessante Notizen herauszunehmen. — Die Bischöfe Evermod und Isfried erbauten den heute noch stehenden Dom. Er hat manche Ähnlichkeit mit der Kirche von Jerichow, was vielleicht auf Isfrieds Einfluss zurückzuführen ist. Dass die Domherren eine « schwarze Kutte mit weissem Skapulier und weisser Mozette » trugen, klingt kaum glaublich. Vielleicht war dies zuletzt der Fall (in Börglum trug man ja seit 1403 auch schwarze Habite) aber anfangs sicher nicht. Der Nordflügel des Domklosters wurde erbaut um 1260 von *Dietrich von Büchen*, Magister, Domherr und Baumeister zu Ratzeburg. 1194 hatte die Güterteilung zwischen Bischof und Kapitel stattgefunden. 1236 wurde das Bistum reichsunmittelbar, was aber viele Kämpfe mit den Herzögen von Mecklenburg mit sich brachte. Im gleichen Jahr wurde von Ludolf das *Benediktinerinnenkloster* Rehna gegründet. (Die Annahme, dass dieses Kloster unserem Orden angehört hat, geht wohl auf den Satz in der Urkunde zurück : Dies ist die zweite Tochter, die die Kirche von Ratzeburg gebar... Da aber die « erste Tochter » auf die hier angespielt ist, das Benediktinerinnenkloster Eldena war, lässt sich daraus keineswegs schliessen dass Ludolf seinen eigenen Orden nach Rehna verpflanzte, zumal da all unsere Geschichtsschreiber gestehen müssen, das Rehna zuletzt von Ben. Nonnen bewohnt war).

Von Ludolf wird erzählt dass der Herzog ihn « an Händen und Füßen gefesselt, nackend in Walde den Stichen der Mücken preisgeben liess, eine Folterqual die in den Kreuzzügen den Sarazenen abgelernt war. » — Bischof Ulrich von Blücher, von dem unser Ordenshagiologium so schöne Wundertaten erzählt, schaffte die

erste Domorgel an und war bestrebt den Gottesdienst durch Chorgesang und Orgelspiel feierlicher zu gestalten. 1270 verlegte der Bischof seine Residenz nach Schönberg (das dortige Bischofsschloss 1805 abgerissen) während das Domkapittel in R. blieb.

Seit dem 14. Jahrh. innerer und äusserer Verfall des Stiftes. Die Domherrn lebten zerstreut auf Kurien und gaben durch ihren Lebenswandel schweres Ärgernis. 1504 wurde das Domkapitel säkularisiert « da man sonst keinen Ausweg zur Besserung mehr sah. 1554 fiel der letzte Kathol. Bischof ab, trotzdem wurde für die Wahl eines Nachfolgers noch die päpstl. Bestätigung eingeholt. Erst 1566 wurde der erste lutherische Prediger am Dom angestellt, und noch jahrzehntelang musste das protestantische Domkapitel eifern um « Bilderverehrung und Aberglauben » auszurotten, so tief war der Katholizismus — der ja angeblich der nordischen Rasse so wesensfremd ist — trotz seines damaligen äusseren Verfalls in diesem erkonservativen Volke eingewurzelt.

1648 wurde das protest. Domkapitel aufgehoben und seine Güter von Mecklenburg eingezogen. Das reichhaltige Archiv und die Bibliothek befinden sich seit 1828 in Neustrelitz.

Der Angesichts der vornehmen Ausstattung sehr billige Preis ermöglichen es jedem, der für die Geschichte unseres Ordens und seines Kulturwirkens im deutschen Norden Interesse hat, sich das Büchlein beim « Lauenburgischen Heimatverlag » in Ratzeburg zu erstehen.

Averbode.

N. BACKMUND O. Praem.

* * *

Kloster C z a r n o w a n z. Herausgegeben von Prälat, Domkapitular Ernst Lange. Verlag « Der Oberschlesier » Oppeln. 1930.

Während wir über die süddeutschen. Prämonstratenserabteien, heute über eine im erfreulichen Wachsen begriffene Literatur verfügen, hat die geschichtliche Forschung über die Klöster in deutschen Norden und Osten nicht im gleichen Masse Schritt gehalten. Begrüssenswert ist es daher, dass zu Oppeln in Schlesien sich eine Arbeitsgemeinschaft gefunden hat, die es sich zur Aufgabe macht, mit gediegenen, auf historischer Quellenforschung fussenden Arbeiten, dem Volke die geschichtliche Vergangenheit des Landes vor Augen zu halten. Vor uns liegt der 215 Seiten starke Band « Kloster Czarnowanz » eine Arbeit, die aller Anerkennung wert ist.

In 8 Kapiteln lernen wir die ganze geschichtliche Entwicklung dieses Grenzlandklosters kennen. Kloster Czarnowanz, das um das